

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **85 (1952-1953)**

Heft 42

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

In dieser Nummer:
Wintersport-Beilage
Inserate Seiten 654, 655, 656

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

306

Kantonale Handelsschule Lausanne mit Töchter-Abteilung

Fünf Jahresklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für deutschsprachige Schüler.
Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch. Ferienkurse im Juli und August. **Beginn des Schuljahres: 16. April 1953.**

Schulprogramm und Auskunft erteilt:

Die Direktion

PERDURA
MATRATZEN

Wer auf diesen ruht,
schläft gut!



Federkerneinlagen wie Schlaraffia, Dea usw. Für Ferienlager u. Klubbütten äusserst günstige Spezialausführungen.
Verlangen Sie unsere Offerte.

P. Hostettler, Matratzen und Steppdecken-Fabrikation,
Galgenfeldweg 1, Bern, Telefon 031 - 8 03 96 248

Unser Ausverkauf

(amtlich bewilligter Inventur-Ausverkauf
vom 15. Januar bis 11. Februar 1953)

bringt für Schule und Heim
guten Wandschmuck,
äusserst preiswert

Kunsthaltung Hans Hiller
Bern, Neuengasse 21

Wo französisch lernen?

**La
Neuveville**
LAC DE BIENNE
Ecole supérieure
de Commerce

Bestbekannte offiz. Handels- und Sprachschule
für Jünglinge und Töchter
(200 Schüler) - Jahreskurs od. Eidg. Diplom. Auf Wunsch Haus-
haltungsunterricht. Schulbeginn
21. April 1953. Auskunft u. Liste
über Familienpensionen durch
die Direktion

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Interlaken des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch den 21. Januar, 14.15 Uhr, im Hotel Kreuz, in Interlaken. Traktanden: 1. Teil; Geschäftliches: Protokoll, Mutationen, Tätigkeitsprogramm, Verschiedenes. 2. Teil: Referat von Max Gygas, Lehrer, Bern, über: « Prüfung und Unterricht ».

Sektion Saanen des BLV. Synode, Freitag, den 23. Januar, 13.30 Uhr, im Gstaad Schulhaus. Vortrag von Kollege W. Raaflaub: « Dostojewski, Lebensbild eines russischen Dichters ».

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, folgende Beiträge bis 25. Januar auf Postcheckkonto IIIa 738 einzuzahlen: 1. Stellvertretungskasse: Primarlehrer Fr. 10.—, Primarlehrerinnen Fr. 15.—. 2. Sektionsbeitrag: Fr. 7.—. Primarlehrer total Fr. 17.—, Primarlehrerinnen total Fr. 22.—, Sekundarlehrer total Fr. 7.—.

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 28. Januar auf Postcheckkonto Va 1357 den folgenden Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1952/53 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 10.—, Primarlehrerinnen Fr. 15.—.

Sektion Bern-Land des BLV. Bis 31. Januar ersuchen wir um Einzahlung folgender Beiträge auf unser Postcheckkonto II 6377: Stellvertretungskasse pro Wintersemester, Primarlehrer Fr. 10.—, Primarlehrerinnen Fr. 15.—, Hauswirtschaftslehrerinnen Fr. 25.—. Einzahlungsscheine auf Vorrat gehen in sämtliche Schulhäuser. — Besten Dank den örtlichen Mitarbeitern für die Besorgung der schulhausweisen Einzahlung!

Sektion Oberhasli des BLV. Die Mitglieder sind gebeten, Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1952/53 bis 1. Februar 1953 einzuzahlen. Primarlehrer Fr. 10.—, Primarlehrerinnen Fr. 15.—. Einzahlungsscheine werden zugestellt.

Sektion Interlaken des BLV. Die Mitglieder der Primarstufe werden ersucht, bis zum 2. Februar die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1952/53 auf das Konto III 969 einzuzahlen. Lehrerinnen Fr. 15.—, Lehrer Fr. 10.—. Die Einzahlungsscheine bitte nur bis 2. Februar benutzen. Nach verpasstem Termin Nachnahme abwarten.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Thun und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Versammlung Mittwoch, den 21. Januar 1953, um 14½ Uhr, im « Bären », grosser Saal. 1. Unsere Erfahrungen mit Rechenfibel und Zweitklasslesebuch. Freie Aussprache. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Puppenbühnenspiel von Frl. Therese Keller. Auch Nichtmitglieder und Gäste willkommen.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Samstag, den 17. Januar, Probe 16.15 Uhr.

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Samstag, 17. Januar: 16 Uhr, Herren; 16.30 Uhr, Damen. Aula des Progymnasiums. Montag, 19. Januar: 20 Uhr, Singsaal Monbijou.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Probe Dienstag, den 20. Januar, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag, den 22. Januar, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangsverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Proben erst Montag, 26. Januar, um 17 Uhr, in der Aula des Dufour-Schulhauses. Stoff: Mozart-Messe.

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag ab 17 Uhr in der Eigerturnhalle.

Lehrerinnenturnverein Thun. Wir turnen jeden Dienstag von 17–18 Uhr in der Eigerturnhalle. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrerinnenturnverein Biel. Wiederbeginn der Turnstunde: Dienstag, den 20. Januar, von 18–19 Uhr, in der neuen Logengass-Turnhalle. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrerinnen- und Lehrerturnverein Obersimmental. Die nächsten Turnübungen finden statt: Dienstag, den 20. und 27. Januar. Skifahren in Lenk. Treffpunkt: Um 13 Uhr bei der Sesselbahn-Talstation. Über Abhaltung bei zweifelhaftem Wetter erkundige man sich beim Präsidenten, Tel. 9 21 79.

Arbeitsgemeinschaft bernischer Gymnasiallehrer im BGV. Samstag, den 24. Januar, 15.15 Uhr, allgemeinverständlicher Vortrag von Prof. Houtermann (Bern) über « Quantenphysik und Elementarteilchen » (ausgewählte Kapitel der modernen Physik für Nichtphysiker, mit Demonstrationen). Grosser Hörsaal des Physikalischen Institutes, Sidlerstrasse 5, Burgdorf, Gäste willkommen.

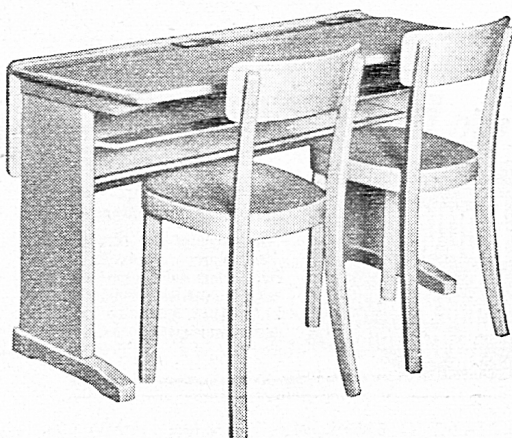
Freie pädagogische Vereinigung. Colloquium in Bern, Hotel de la Poste, Neuengasse 43, Samstag, den 17. Januar, 14 Uhr. Rud. Wehren spricht über Gestalten der Zeitwende, Cardano usw. Gäste sind willkommen.

Pädagogische Arbeitsgruppe Köniz. Nächste Zusammenkunft: Mittwoch, den 21. Januar, um 16.30 Uhr, im Restaurant Liebfeld. Lektüre und Aussprache über: « Meditativ erarbeitete Menschenkunde » von Rud. Steiner. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Freie pädagogische Vereinigung, Sprachliche Sektion: Sitzung Sonntag, den 25. Januar, 14 Uhr, in der Rudolf-Steiner-Schule Bern, Wabernstrasse 2, Thema: Gedichtbehandlung. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Schulmöbel sind unsere Spezialität

Solid, formschön und preiswert



Beziehbar durch die
einschlägigen
Fachgeschäfte
auf Ihrem Platz

F. Tütsch & Cie.

Stuhl- und Tischfabrik
Klingnau

Telephon
056 - 5 10 17 / 5 10 18

Sanitätsgeschäft

Hygiene Krankenpflege Kosmetik

Frau H. Kindler-ImObersteg

Nachf. von Fräulein H. Wegmüller

Bern, Bundesgasse 16, Telephon 3 20 42

JEDES BUCH

auch für die Bibliothek
liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Beundenfeld
206 Telephon (031) 8 91 83

Kollegin vermietet an
pens. Lehrerehepaar
schöne, sonnige
3 - Zimmerwohnung
Parterre, mit Mansarde,
Bad, Boiler etc., Wohn-
und Nutzgarten. Nähe
Berns. Sich melden:
Telephon 031 - 67 83 82

GOETHE-ZWEIG, BERN

Öffentliche anthroposophische Studienabende:

Prof. Eyemann

spricht zu den Vorträgen Rud. Steiners über

Goethes Faust

(Einführungskurs)

Jeweils Sonntag, punkt 20 Uhr, Nydeggestalden 34, Bern.
Beginn 18. Januar.

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. **Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 17.—, halbjährlich Fr. 8.50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr. René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires Fr. 12.—, 6 mois Fr. 6.—. **Annonces:** 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Der Bildner.....	643	Aus dem Schweizerischen Lehrerverein.....	646	Aux membres de la Caisse d'assurance	
Verband Bernischer Lehrerturnvereine.....	643	Aus andern Lehrerorganisationen.....	647	du corps enseignant bernois.....	653
An die Mitglieder der Bernischen Lehr-		Schulfunksendungen.....	648	Nécrologie: † Jules Lécho.....	653
versicherungskasse.....	645	Fortbildungs- und Kurswesen.....	648	A l'étranger.....	653
Der neue Sekretär des Bernischen Staats-		Jugendbücher.....	648	Bibliographie.....	654
personalverbandes.....	646	La réforme de l'orthographe.....	650		

Der Bildner

Von Emil Schibli

*Vielleicht ist was wir sehen Trug und Schaum,
was wir ertasten: Oberfläche, Haut;
gleich wie der Himmel, der dem Auge blaut,
nur Täuschung ist und nicht der Erde Saum.*

*Wie dem nun sei: Der Bildner ist bestrebt
den Sinn zu finden, der im Wirren steckt,
und uns zu schenken, was er auferweckt,
verwandelt, und geheimnisvoll belebt.*

*Er formt an seinem Werke, Zoll für Zoll,
und führt es fort, zugleich als Lust und Fron.
Schielt er nach Anerkennung, nach dem Lohn?
Er weiss allein, dass er gestalten soll.*

Verband Bernischer Lehrerturnvereine

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Unsere erste Artikelserie über die Vorbereitung des Skilaufs fand einen guten Widerhall und erweckte allgemein das Bedürfnis nach weiteren Anregungen zu planvoller Gestaltung des Skiunterrichts. Die nachfolgenden Arbeiten werden diesem Wunsche entsprechen. Aus der Feder einiger Praktiker stammend, beruhen sie auf reicher Erfahrung mit Schülern verschiedener Altersstufen. Ich möchte hervorheben, dass diese Winke für *alle* Skiunterricht erteilenden Lehrkräfte bestimmt sind. Mangelnde technische Fertigkeiten schliessen eine erfolgreiche Nutzenanwendung nicht aus. Aber gerade hier bedarf es einer gründlichen Vorbereitung. (Wer darf es sich besser leisten, beim Vorzeigen auf den Brettern das Risiko eines kleinen Versagers einzugehen als der Schulmeister? Das Zugeständnis einer harmlosen Schwäche wird ja durch eine sonstige Allwissenheit mehrfach aufgewogen!)

Noch eine Bitte: Solltet Ihr einen geheimen Wunsch hegen über die Erörterung irgend eines Themas auf dem Gebiete der Leibeserziehung, sei es in technischer,

methodischer oder erzieherischer Hinsicht, so lasst mich es bitte wissen. Es stehen mir zahlreiche tüchtige Mitarbeiter zur Seite, die Euch bereitwillig mit Ratschlägen helfen. Scheut Euch auch nicht, ab und zu eine Diskussion vom Zaune zu reissen. Ich behalte mir höchstens vor, den Zeitpunkt zur Eröffnung solcher Gespräche so festzusetzen, dass sie nicht einen zusammenhängenden Zyklus unwillkürlich unterbrechen.

Unsere bisherigen und zukünftigen Veröffentlichungen erheben weder den Anspruch, die einschlägigen «Turnschulen» und die übrigen technischen Werke zu ersetzen, noch verfolgen sie den Zweck, sie zu verdrängen; ich hoffe im Gegenteil, dass jene wertvollen Lehrmittel vermehrt aus den verborgenen Winkeln ans Tageslicht gefördert werden.

Biel, im Dezember 1952

Der Präsident des BLTV:

H. Aebersold, Biel

Laufen im Skiunterricht

Immer mehr fahren auch unsere Schüler der zweiten und dritten Stufe mit guten Diagonalzugbindungen Ski. Das ist sicher richtig. Aber leider stehen auch hier den Vorteilen Nachteile gegenüber: Stundenlang wird der Diagonalzug nicht ausgehängt. Seht ihr sie, diese steifen, unschönen Bewegungen, diese gestreckten Beine beim Gehen im Diagonalzug? Von den oft wunden Fersen gar nicht zu reden. Was tun? Wir Lehrer müssen versuchen, in unseren Schülern die Freude am Wandern und Laufen zu wecken. Viel fahren, das ist richtig, aber auch *viel und oft laufen*. Es lohnt sich.

Gehen und Laufen bilden ja die Grundlagen aller körperlichen Ausbildung, sicher auch zum schönen Teil beim Skisport.

Das Laufen im Gelände schult unsern Körper auf feinste Weise. Es schafft ein feines, harmonisches Bewegungsgefühl und ein sicheres Gleichgewicht. Und Laufen wird zum herrlichen Erlebnis, wenn wir weg vom Übungsfeld in die Natur, in den Wald, ins Gelände ziehen. Dann ersteht aus dem kindlichen Bewegungstrieb heraus so recht die Lust und Freude am Laufen.

Bei dieser inneren und äusseren Bereitschaft sinkt die Gefahr der Ermüdung und damit die Unfallgefahr auf ein Minimum.

Technik

Beim Gehen auf Ski ist das Gewicht fortwährend von einem Bein auf das andere zu verlegen. Die Bewegungen sind gelöst. Der ganze Körper arbeitet mit. Die Stöcke dienen zur Vorwärtsbewegung.

Beim Gleitschritt wird die Vorwärtsbewegung verstärkt, indem man das Gewicht mit einem Abstoss vom leicht gebeugten Standbein auf das vorschwingende Bein verlegt. Während des Vorschwingens des hinteren Beines wird das Standbein durch leichtes Beugen für den nächsten Abstoss vorbereitet. Der Fahrer gleitet abwechslungsweise auf einem Ski. Der Körper ist in Vorlage, mit deutlichem Zug nach vorne. Nie mit steifen Beinen laufen! Die ganze Bewegung muss flüssig und rhythmisch ablaufen.

Schulung

Wir üben hier hauptsächlich den *Gleitschritt*. Daneben kommen, ohne lange Erklärungen, auch die andern Schritte zur Anwendung. (Gehschritt, Steigschritte, Treppenschritt, Grätenschritt, Schlittschuhschritt und der Zwei- und Dreischritt.)

Ganz leicht geneigte Ebene, führender Schnee: Diagonalzug aushängen, Skijacken ausziehen. Ich habe meine Klasse in zwei Gruppen eingeteilt. Eine Gruppe macht am nahen Hang Fahrübungen.

Kurze Übung im Stand: Leichtes Kniewippen mit asymmetrischem Armschwingen.

Klasse auf einem Glied. Zu zwei numerieren. Jede Übung führen zuerst die Einer, dann die Zweier aus. Lockere Laufschriffe ohne Stöcke. Lange, gerade Spur. Tempo angeben, laut zählen.

Gleiche Übung, Stöcke in der Mitte gefasst.

Rhythmuswechsel: Vier Laufschriffe, dann Gleitmoment länger werden lassen, ohne Stöcke, zählen.

Gleiche Übung mit Stockeinsatz.

Streckung nach vorn betonen. Nicht nach oben strecken, Standbein beim Durchschwingen des hinteren Beines leicht beugen, sich dem Gelände anschmiegen, über das Gelände schleichen.

Gegenschulter vorbringen.

Stockeinsatz üben: Kleiner Wettkampf (kurze Strecke nur mit Doppelstockstoss zurücklegen, Ski auf gleicher Höhe.)

Die gleichen Übungen in der Umzugsbahn. (Langes, schmales Rechteck. Der Lehrer hat seine Spur parallel zu einer Längsseite des Rechtecks angelegt.)

Wenn steifer, unnatürlicher oder falscher Bewegungsablauf, immer wieder lockere Laufschriffe ohne Stöcke oder die Stöcke in der Mitte gefasst.

Kleine Wettkämpfe, *Laufspiele*, *Stafetten*, *lustige Hindernisläufe*, eingestreut zwischen die Übungen, beleben den Unterricht. Den Geländewechsel nicht vergessen!

Bald legen wir eine *Spur im coupierten Gelände* an: Über Buckel, durch Mulden und Gräben, über leichte Hindernisse, mit vielen Richtungsänderungen im verschneiten Walde. Je abwechselnder die Spur, desto mehr haben die Kinder Freude. Hübsche, leichte Abfahrten und ganz kurze Aufstiege müssen auch drin sein. So werden alle aus innerer Freude getrieben. Wir laufen

auf dieser Spur nach Lust und Laune, in kleineren und grösseren Gruppen oder einzeln.

Noch ein wichtiger Rat: Vor dem Laufen die Ski etwas mit Steigwachs behandeln. Das Laufen ist nur auf gut gewachsenen Ski ein Vergnügen. *Hans Thomi, Biel*

*

Grindelwald, Mitte Dezember 1952

Lieber Kollege,

Also warst es doch Du, der letzten Februar so lange neben der Tschuggenpiste stand und meinem Trüpplein Schulkinder zuschaute, wie es mit einer selbstverständlichen Sicherheit und Geschmeidigkeit die Hänge zum Schulhaus hinunterfuhr. Und nun wünschst Du von mir mein Rezept für dieses gelöste, schöne Skifahren.

Ja, da muss ich meinen Einfluss recht bescheiden in den Hintergrund stellen und Dir den ganzen Winter über viel weichen Schnee um Dein Schulhaus herum wünschen, was nur auf steilen Skihängen erreichbar ist. Dann fällt Dir das Gewünschte selbst zu, wie Deinen Buben am See das Schwimmen.

Ich weiss, dass das keine kluge Antwort auf Deine Anfrage ist. Deshalb will ich versuchen, Dich zufrieden zustellen, indem ich Dir von der Arbeit erzähle, die ich als Lehrer für das Fahren aktiv im Unterricht leiste:

Mein Rezept – also doch eines – heisst: Springen. springen! In allen Formen, über richtige Schanzen in allen Grössen, über Buckel und Mauern, über Bächlein und Melkerweglein, gerade und quer, mit und ohne Stöcke.

Was ich damit erreiche: Mut, Gewandtheit, Gleichgewicht und Körpergefühl – die Grundlage für das perfekte Skifahren.

Natürlich, auch die Mädchen machen mit, etwas gemässiger und zurückhaltender. Selbstverständlich werden von ihnen keine Schanzensprünge verlangt, sondern eher ein befreiendes Überwinden des Hindernisses durch eine ganz kurze, kitzelnde Luftfahrt. Du solltest sehen, wie auch ihnen der Mut mit dem Können wächst, und wie sie mit freudigem Eifer mittun. Da wird das Schlagwort vom lustbetonten Unterricht zur Wahrheit, und Deine Kinder dürfen bei Dir das beglückende Gefühl erleben, das jeden natürlichen Menschen erfasst, der sich, wenn auch nur für wenige Sekunden, von der Erde lösen kann. Wir nennen es ja «Fliegen», auch wenn es mit einem «Umfliegen» enden sollte. Manchmal suchen wir gerade das Umfallen; so wenn wir zum Beispiel durch die beiden Stockstützen über eine Wächtenkante hinausfahren, die Skispitzen zum Himmel schwingen und mit dem Rücken den Flug im weichen Schneekissen auffangen. Das soll aber wohlverstanden keine Rücklageschulung sein!

Aber auch wir fangen mit der Grammatik an; mit der Ausbildung und Vorbereitung unseres Körpers in den Turnstunden. Und wenn bei uns im Herbst der Boden morastig weich zu werden beginnt, dann stolzieren wir eben auf den selbstgebauten Stelzen herum, sogar gassauf und gassab, dass wir ein Gleichgewicht bekommen, mit dem das Skifahren zum Kinderspiel wird. Die ersten Stunden im Schnee werden benützt als Angewöhnung an unsere verlängerten Extremitäten und an das wieder neu zu erlebende Gefühl des Gleitens. Du kennst die Turnübungen auf Ski, das Schwingen und

Hüpfen, das Strecken und Kauern, das Stehen auf einem Bein und das Umtreten im Kreis, so dass daraus die schönsten Sonnen entstehen! Du vergisst dabei sicher auch die unzähligen Stafetten nicht, die Du statt des langweiligen Rundganges als Übungen für Gehen und Laufen einstreust! Hast Du schon versucht, die gleichen im entsprechenden Gelände auch als Fahrschule zu benutzen? Du wirst sehen, es braucht dazu keine lange Einführung mehr, und der Erfolg ist um so grösser.

Und nun lade ich Dich ein, an einem meiner ersten diesjährigen Skinachmittage mitzukommen:

Wir steigen zuerst in geschlossener Einerkolonne, ohne Spitzkehren das Gelände ausnützend, mindestens eine halbe Stunde unsere Skihänge hinauf, bis zum sanft geneigten Hang, der so schön in die flache Mulde ausläuft.

Wir beginnen ohne Stöcke:

1. Fahren mit Kniewippen und Armschwingen vorwärts bis zum Halt in der Ebene.
2. wie 1., aber zu zweien mit Fassen der Hände.
3. wie 2., diesmal eine ganze Reihe zusammengehängt.
4. Fahren mit Beinheben abwechselnd rechts und links, zu einem, zu zweien und mehrere.
5. Fahren auf einem Bein, jedes allein.
6. Fahren durch mehrere Spitztore (aus zwei Stöcken) mit Strecken zwischen den Toren.
7. Vorübung für Mulden- und Wellenfahren: Tor für tiefes Anfahren, Streckung zwischen zwei senkrechten Stöcken (Mulde), Tor für erneutes Tiefgehen.
8. Noch rasch über mehrere quergelegte Stöcke gesprungen, dann werden diese ergriffen, und der Ort wird gewechselt.

Wir treten unsere «Piste» durch das tiefverschneite Bachgräblein. Der Lehrer steckt die Stöcke wie am Übungshügel und ohne «Umfall» erreicht jedes das andere Ende des Backtroges. Jetzt gleich noch einmal hindurch, mit etwas mehr Anlauf.

Die runde Bodenwelle am oberen Hang versuchen wir mit aller Macht während der Fahrt flach zu drücken, tief ducken wir uns darüber – und siehe, ohne Erschütterung liegt das böse Hindernis hinter uns. Das wollen wir noch einmal erleben, und vom dritten Mal an versuchen wir von der Welle wegzufliegen. Das macht Spass und die eifrigen Buben versuchen einander in der Weite zu übertrumpfen.

Diese Sprungkonkurrenz wird aber bald unterbrochen. Dort drüben am Waldrand unter der Wettertanne ist Pause. Rasch werden dürre Tannenzweiglein zu einem Haufen geschichtet und schon prasselt ein wärmendes Feuerlein, um das herum wir die mitgebrachten Schuläpfel verzehren.

Noch weiter hinauf steigen wir, bis uns der Alphag Halt gebietet. Jetzt müssen wir in den Graben hinunterrutschen, ein weiter Spreizschritt über das gurgelnde Wasserlein, und wir befinden uns nach einigen mühevollen Steigschritten im Gebiet der Tschuggenabfahrt. Jawohl, nun geht's da drüben durch alle diese Buckel und Löcher hinunter. Der Schnee liegt ja so tief!

Den nächsten Steilhang fahren wir einmal quer durch. Schön hinausliegen, wie wir es in der letzten Stunde gelernt haben. Das Gleiche zurück, und dazu kreuzen wir die harte Piste. Der Lehrer kontrolliert, dass keines dort ins Rutschen kommt; das ist für diesmal verboten.

Warum nicht einmal links in die Tannen hineinfahren, zwischen zwei dicken Stämmen hindurch?

Jetzt erreichen wir unsern Hang mit dem flachen Auslauf. Jedes fährt in eigener Spur im Schuss hinunter, dass dichte Schneefahnen hinten her wehen. Für den Rest der Heimfahrt wird die glatte Piste freigegeben, die Buben voran, die Mädchen hinten nach und zuletzt der Lehrer als «Lumpensammler». Und nun stieben sie sicher und fröhlich davon – so wie Du sie letzten Winter bewundert hast!

Ich hoffe, dass Du zufrieden bist mit meiner Antwort und wünsche Dir zum Schluss für diesen Winter in Schulstube und Schnee recht viel Erfolg.

Fritz Seiler, Aspen b. Grindelwald

An die Mitglieder der Bernischen Lehrerversicherungskasse

Am 30. Dezember 1952 hat der Regierungsrat den in den Urabstimmungen im September angenommenen neuen Statuten vom 28. Juni 1952 seine Genehmigung erteilt. Die Neufestsetzung der versicherten Besoldungen, des Staatsbeitrages und des für die Verzinsung des Fehlbetrages erforderlichen Zuschusses des Staates erfolgten bereits vorher durch das Dekret vom 18. November 1952 über die versicherten Besoldungen der Lehrerschaft.

Wir besitzen im gegenwärtigen Moment von den wenigsten Lehrkräften die Angaben über die neue versicherte Besoldung, da nur einige wenige neue Naturaliensätzungen in unserem Besitze sind. Damit wir den Prämienbezug dennoch unter Berücksichtigung der voraussichtlichen Änderungen vornehmen konnten, haben wir folgende *Erhöhungen der monatlichen Versicherungsabzüge* vorgenommen:

für sämtliche Lehrkräfte an Primarschulen Fr. 5.—
für die Lehrer an Mittelschulen Fr. 15.—

Solange wir die neuen Besoldungen nicht kennen, können keine Verdiensterhöhungsbetreffe bezogen werden. Solche sind zu bezahlen von:

10% der Familienzulage = Fr. 30.— (Stadt Bern Fr. 36.—);

10% der Ortszulage;

der Differenz der neuen Naturalienentschädigung und 90 % der bisher für die Versicherung massgebenden Naturalienentschädigung.

Jedes Mitglied wird in der ersten Jahreshälfte eine Ausrechnung über seine Leistungen an die Kasse erhalten, die alle Angaben für die Ermittlung des Jahresbeitrages und der Verdiensterhöhungsbeiträge enthalten wird.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich etwas zu gedulden und uns die grosse Mehrarbeit nicht durch Anfragen über die versicherte Besoldung oder über den neuen Rentenanspruch bei Pensionierung, die wir in den meisten Fällen selbst noch nicht kennen, zu erschweren. Wir werden alles daran setzen, unsern Mitgliedern die Ausrechnungen so rasch als möglich zuzustellen.

Bern, den 12. Januar 1953

Bernische Lehrerversicherungskasse
Der Direktor: Alder

Der neue Sekretär des Bernischen Staatspersonalverbandes

Zu Beginn des letzten Jahres befahl den langjährigen und hochverdienten Sekretär des Bernischen Staatspersonalverbandes, Grossrat Dr. Willi Luick, eine schwere Krankheit, der er am 27. Juni 1952 erlag. Mit Recht betont Oberrichter Otto Peter, der Präsident des Verbandes, in einem Bericht über die Sekretärwahl, der



in der Staatspersonalzeitung Nr. 1 vom 9. Januar 1953 erschien, je besser ein Amt besetzt sei, desto schwerer sei die Ersatzwahl. Die Leitung des befreundeten Verbandes hat sich alle Mühe gegeben, den rechten Mann zu finden. Die letzte Entscheidung fiel statutengemäss in der Abgeordnetenversammlung vom 20. Dezember 1952. Mit grossem Mehr wurde Grossrat **Karl Geissbühler**, Leiter der Schweizerischen Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Spiegel bei Bern, mit der verantwortungsvollen Aufgabe betraut. Er wird sie am 1. März 1953 antreten.

Die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins haben sicher mit grosser Freude davon Kenntnis genommen, dass ein Mann, der die bernische Schule und den Lehrerstand aus langjähriger beruflicher und politischer Tätigkeit kennt wie selten einer, nun die Anliegen des Staatspersonals betreuen wird. Dass der Gewählte im Grossen Rat eine ebenso geachtete Stellung einnimmt wie sein Vorgänger, hat bei der Wahl ausschlaggebend mitgespielt. Das ist um so verständlicher, als das Gesetz den Staatsangestellten selbst die Wählbarkeit in den Grossen Rat vorenthält. Nun war Karl Geissbühler nach seinem Austritt aus dem Schuldienst nicht nur Mitglied des BLV, sondern nach seiner und unserer Auffassung auch Lehrergrössrat geblieben. In Zukunft wird er im Rat in erster Linie die Anliegen seines Verbandes zu vertreten haben. Glücklicherweise hat es aber zwischen beiden Berufsorganisationen nie an gegenseitigem Verständnis und vertrauensvoller Zusammenarbeit gefehlt. Das ist nicht nur für die Mitglieder hüben und drüben, sondern auch für Volk und Staat von Bedeutung. Stellung und Aufgabe des Staatspersonals und der Lehrerschaft sind ähnlich, aber nicht gleich. Gerade

solche Verhältnisse führen leicht zu Spannungen, deren Überwindung Sachkenntnis und guten Willen erfordert. Gelingt sie, so kann gemeinsam zum Wohle des Ganzen Gutes geleistet werden. Es besteht kein Zweifel, dass Karl Geissbühler gerade auch dieser Seite seiner neuen Aufgabe mit bestem Erfolge seine Aufmerksamkeit schenken wird.

Dem neugewählten Sekretär des Staatspersonalverbandes wünschen wir im Namen des Bernischen Lehrervereins Glück, Befriedigung und erfolgreiches Wirken.

Der Präsident:
Schärli

Der Sekretär:
Wyss

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Ausgaben der Büchergilde Gutenberg, Zürich, die von unsern Mitgliedern zum Vorzugs-Gildenpreis bezogen werden können. Bestellungen sind an das Sekretariat des SLV, Postfach, Zürich 35, zu richten, die Zustellung erfolgt durch die Büchergilde per Nachnahme.

Elie Gagnebin. Geschichte der Erde. 144 Seiten, 73 Illustrationen	Fr. 8.—
Wilhelm Bickel. Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerungspolitik der Schweiz, 332 Seiten	Fr. 6.50
Albert Frey-Wyssling. Stoffwechsel der Pflanzen, 288 Seiten	Fr. 10.—
Max Schüepp. Wolken, Wind, Wetter. 264 Seiten	Fr. 10.—
Hans H. Boesch. Die Wirtschaftslandschaften der Erde. 243 Seiten	Fr. 6.50
Heinrich Gutersohn. Landschaften der Schweiz. 220 Seiten	Fr. 9.50

Fortsetzung der Liste folgt.

Wir empfehlen unsern Mitgliedern, von dem günstigen Angebot Gebrauch zu machen. *Das Sekretariat des SLV*

Biologische Arbeitswoche für englische, schweizerische und deutsche Erzieher im Lehrerfortbildungsheim Dreibergen bei Oldenburg, Mai 1953. Dank der Initiative von Herrn Dr. H. F. Kelle, Dozent für Biologie an der Pädagogischen Hochschule Oldenburg, findet im Mai 1953 in Dreibergen eine biologische Arbeitswoche statt, zu der das Niedersächsische Kultusministerium je fünf Mitglieder des SLV und der Vereinigung Schweizerischer Naturwissenschaftslehrer einlädt.

Der vorläufige Arbeitsplan sieht vor Vorträge über Boden, Klima, Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt Nordwestdeutschlands, speziell Niedersachsens, Exkursionen in die Geest, in das Hochmoor der Esterweyer Dose, an den Jadebusen, auf die Insel Wangerode, die Seevogelfreistätte und die Vogelinseln Minser Oldeog und Melum. Im Anschluss an die Arbeitstagung sollen die Teilnehmer noch eine weitere Woche in deutschen Dozenten- und Lehrerfamilien zu Gäste sein, um einen lebenswirklichen Eindruck von den deutschen Schulverhältnissen zu erhalten.

Das Niedersächsische Kultusministerium übernimmt die Kosten (Fahrt ab Basel, Unterkunft, Verpflegung, Omnibus- und Dampferfahrt). Es ist zu erwarten, dass die lokalen und kantonalen Schulbehörden auf persönliches Gesuch hin die Stellvertretungskosten übernehmen, so dass die eigenen Auslagen gering sein dürften.

Kolleginnen und Kollegen an Volks-, Sekundar-, Real-, Bezirks- und oberen Mittelschulen, die am Biologieunterricht besonders interessiert sind und der freundlichen Einladung Folge leisten möchten, sind gebeten, dies dem Sekretariat des SLV (Postfach, Zürich 35), als vorläufige Anmeldung einzu-berichten. Das genaue Kursdatum wird in Bälde hier bekannt gegeben werden.

Für den SLV
der Präsident: *Hans Egg*

Schweizerische Lehrerrkrankenkasse. Wahl der Delegiertenversammlung 1953. Sehr geehrte Kassenmitglieder!

In Nr. 36 des Berner Schulblattes brachten wir Ihnen die von der Krankenkassenkommission gemäss Art. 63 und 64 der neuen Statuten erlassenen Vorschriften für die Wahl der Delegierten zur Kenntnis. Diese Ausschreibung enthielt überdies eine Liste von Wahlvorschlägen, die in Verbindung mit den Sektionsvorständen des Schweizerischen Lehrervereins aufgestellt worden war.

Weitere Vorschläge wurden bis zum 27. Dezember 1952, d. h. innert der hierfür festgesetzten Frist, von keiner Seite eingebracht. Es sind somit im Sinne der einschlägigen Vorschriften stille Wahlen zustande gekommen. Gestützt auf die hierüber erlassenen Bestimmungen erklärt die Krankenkassenkommission sämtliche in der offiziellen Liste aufgeführten Kandidaten als gewählt.

Die auf den Zeitraum vom 31. Januar bis 15. Februar 1953 angesetzte Wahl mittels schriftlicher Stimmabgabe im Korrespondenzverfahren wird hiermit widerrufen.

Die Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerrkrankenkasse setzt sich ab 1. Januar 1953 wie folgt zusammen:

1. Delegierte:

Kanton Zürich: Jakob Baur, Sekundarlehrer, Zürich. Edwin Blickensdorfer, Lehrer, Waltalingen. Jakob Bosshard, Sekundarlehrer, Winterthur. Dr. Paul Frey, Sekundarlehrer, Zürich. Frl. Melanie Lichti, Lehrerin, Winterthur. Frl. Elsa Milt, Lehrerin, Zürich. Arnold Müller, Lehrer, Zürich. Hans Simmler, Lehrer, Kloten.

Kanton Bern: Albert Althaus, Lehrer, Bern. Laurent Boilat, Lehrer, Tramelan-Dessous. Francis Joly, Lehrer, Courtedoux. Frl. Heidi Oderbolz, Lehrerin, Grindelwald. Frl. Anna Rellstab, Lehrerin, Belp. Helmut Schärli, Sekundarlehrer, Bern.

Kanton Luzern: Peter Spreng, Lehrer, Luzern.

Urschweiz: Wilhelm Beeler, alt Lehrer, Arth am See.

Kanton Glarus: Julius Caffisch, Sekundarlehrer, Niederurnen.

Kanton Zug: Karl Keiser, Lehrer, Zug.

Kanton Freiburg: Frl. Berthe Probst, Lehrerin, Galmiz.

Kanton Solothurn: Karl Brunner, Lehrer, Kriegstetten.

Kanton Basel-Stadt: Dr. August Heitz, Sekundarlehrer, Basel.

Kanton Baselland: Dr. Otto Rebmann, Reallehrer, Liestal.

Kanton Schaffhausen: Hans Friedrich, Lehrer, Hallau.

Kanton Appenzell AR: Hans Frischknecht, Lehrer, Herisau.

Kanton St. Gallen: Louis Kessely, Lehrer, Heerbrugg.

Kanton Graubünden: Jakob Hassler, Lehrer, Chur.

Kanton Aargau: Walter Basler, Seminarverwalter, Wettlingen; Frl. Gertrud Wyss, Seminarlehrerin, Aarau.

Kanton Thurgau: Anton Künzle, alt Lehrer, Romanshorn.

Kanton Tessin: Jack Zellweger, Professore, Lugano.

2. Krankenkassenkommission (Amtsdauer bis 31. Dezember 1954): Heinrich Hardmeier, Lehrer, Zürich, Präsident. Emil Meister, Reallehrer, Neuhausen a. Rhf., Vizepräsident. Max Bühler, Lehrer, Langenthal, Aktuar. Frl. Helene Speich, Lehrerin, Wiliberg. Hans Egg, Lehrer, Zürich, Präsident des SLV. Emil Egli, Sekundarlehrer, Pfäffikon ZH. Carl A. Ewald, Lehrer, Liestal. Emil Fawer, alt Lehrer, Nidau. Heinrich Knap, Lehrer, Sirmach. Walter Nussbaumer, Bezirkslehrer, Balsthal. Martin Schmid, Lehrer, Chur. Dr. med. Otto Leuch, Zürich, Vertreter der Ärzteschaft. Dr. J. Bider, Zürich, Vertreter des Schweiz. Apothekervereins. Zwei Sitze vakant.

3. Rechnungsprüfungskommission (Amtsdauer bis 31. Dezember 1955): Alfred Leuenberger, Lehrer, Melchnau. Walter Seyfert, Lehrer, Pfäffikon ZH. Alfred Wanner, Sekundarlehrer, Emmenbrücke. Bis zur Neukonstituierung amtiert der bisherige Präsident: Otto Kast, Reallehrer, Speicher.

Wir heissen alle neugewählten Delegierten herzlich willkommen und danken ihnen für die Annahme des ihnen übertragenen Mandates. Gleichzeitig versichern wir die auf Ende des letzten Jahres infolge der Statutenänderung aus der Delegiertenversammlung zurückgetretenen Mitglieder unseres Dankes für ihre der Kasse geleisteten wertvollen Dienste.

Zürich, 10. Januar 1953.

Für die Krankenkassenkommission:
Der Präsident: H. Hardmeier

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Die Sektion Thun des Evangelischen Schulvereins vereinigte sich im Zeichen der beginnenden Adventszeit Samstag, den 29. November im alkoholfreien Hotel Bären in Thun. Liebe Freunde (Herr E. Santschi und Frau und Evangelist A. Schwarz) sowie ein noch jugendlicher Musikfreund boten herzerquickende musikalische Gaben auf Klavier, Violine und Blockflöte.

Nachdem der Präsident, Lehrer F. Guggisberg, Thun, die trotz gehäufter Anlässe ansehnliche Schar der Vereinsmitglieder und Freunde herzlich begrüsst hatte, bot Herr A. Schwarz, Uetendorf, einleitende biblische Gedanken, die er an die wohlbekannte Geschichte von den Weisen aus dem Morgenlande (Matthäus 2) knüpfte. Wahre Weisheit reicht weit über blosses Buchwissen hinaus und nährt sich aus den ewigen Quellen, die aus der Erkenntnis Gottes her fliessen! Dergestalt war auch die Weisheit jener Magier aus dem fernen Osten, die heilsverlangend zum neugeborenen König der Juden wallfahrteten und ihn als das Kindlein in der Krippe zu Bethlehem fanden. Wohl gehörten sie zu den gelehrtesten Menschen ihrer Zeit, die vornehmlich aus dem Lauf der Gestirne und den Kräften der Natur den Lauf der Zeiten zu erforschen trachteten. Aber in der Sprache der Sterne suchten sie Gott, liessen sich zu ihm hinführen und von ihm leiten und erlebten beim Zusammentreffen mit dem neugeborenen Christus das grösste Glück ihres Lebens. Tiefe Erkenntnisse und Lebenserfahrungen sollen uns, wie einst die Weisen vom Morgenland, zum geoffenbarten Wort Gottes hinführen und für den Glauben empfänglich machen, und die Schrifterkenntnis wieder in neuen Lebenserfahrungen fruchtbar werden.

Nun erhielt das Wort der Hauptreferent des Tages, Theophil Klee, Lehrer in Bleiken, zu einem eindrucksvollen Vortrag über «*Neues über Astronomie*». Es kann im Rahmen dieser Berichterstattung unmöglich auf die einzelnen Phasen, Gedankengänge und Probleme dieser tiefgründigen Arbeit eingetreten werden, die eine intensive Beschäftigung des Referenten mit diesem Gebiet verrieten. Allen Hörern wurden nicht nur alte, fast verblasste Elementarkenntnisse aufgefrischt, sondern manche ganz neuen Blicke in die unermessenen Weiten des Himmelsraums geöffnet, deren letzte Konsequenzen zwar den Menschengeist fast schwindeln lassen und tief erschrecken können. Wenn wir da von wirklich «astronomischen» Maßen, unvorstellbaren Dimensionen und Geschwindigkeiten, von den Wandlungen der Struktur und Beschaffenheit der Gestirne bis zu den fernsten Spiralnebeln, von den durch Einstein eröffneten Möglichkeiten der Relativität, von immer noch neuen umwälzenden Erschütterungen im Weltenraum hörten, so konnten wir uns auch des gewissen Glaubens trösten, dass all die Wunder des Weltalls durch den Willen des Schöpfers ins Dasein traten, und dass unser Gott, der dies alles schuf, mit seiner allmächtigen Hand auch über allen Menschenkindern und Völkern waltet! Reicher Dank lohnte diese wertvolle Gabe, und verschiedene Gedanken wurden noch in der belebten Diskussion weiter ausgesponnen und vertieft.

Nochmalige festlich klingende Gaben unserer vier musikalischen Freunde schlossen die wohlgelungene, gewinnreiche Konferenz ab.

F. G.

Schulfunksendungen

Erstes Datum : 10.20–10.50 Uhr

Zweites Datum : Wiederholung 14.30–15.00 Uhr

14. Januar/23. Januar. *Wir singen neue Lieder.* André Jacot, Küsnacht, singt mit seinen Schülern fünf neue Lieder, die im Pelikan-Verlag Zürich erschienen sind unter dem Titel: « Fünf Kinderlieder von André Jacot nach Texten von Rudolf Hägni ».
16. Januar/19. Januar. *Auf der Erdölsuche.* In einer Hörfolge von Dr. Felix Bentz, Midland, USA, wird geschildert, wie im Texas nach Erdöl gebohrt wird. Da zur Zeit auch in der Schweiz Erdölbohrungen vorgenommen werden, wird die Sendung auf entsprechendes Interesse stossen.
20. Januar/28. Januar. *Riesenherden der Pampas.* Rudolf Bürki, Köniz, erzählt von seinen Erlebnissen in der Pampa Argentinens und lässt den Hörer den eigenartigen Zauber dieser fremden Landschaft erleben.
21. Januar/30. Januar. *Am Esstisch,* und zwar am Esstisch unserer Vorfahren soll der Hörer in Gedanken stehen, wenn der Direktor des Landesmuseums, Dr. Fritz Gysin, Zürich, von Geräten des Landesmuseums und alten Sitten erzählt.
26. Januar/2. Februar. *Die « Abschieds » - Sinfonie.* In einer hörspielartigen Darstellung schildert Ernst Müller, Basel, jene Haydn-Sinfonie, mit der Haydn seinen Musikern zu Ferien verhalf, indem er gegen Ende der Sinfonie einen Musiker nach dem andern abtreten liess, bis zuletzt nur noch einer verblieb, der dann auch seine Noten einpackte und verschwand, worauf der auf diese Weise humorvoll belehrte Fürst seine Musiker in die Ferien schickte.
28. Januar, 18.30–19.00 Uhr: *Unsere Zündhölzchen.* (Sendung für Fortbildungsschulen.) In einer Hörfolge macht Walter Rohner, Erlenbach, seine Hörer mit der Zündholzfabrikation im Kandertal bekannt. – Um zu erfahren, wieviele Fortbildungsschulen diese Sendung angehört haben, ist die hörende Lehrerschaft ersucht, dem Studio Bern (Schulfunkkommission) mitzuteilen, mit wievielen Schülern sie die Sendung entgegennahm.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Skikurs des STLV in Wengen vom 27.–31. Dezember 1952. Wohlbe packt mit Ski und Koffer rückten am 26. Dezember abends 15 Lehrerinnen und 13 Lehrer im Hotel Alpenrose in Wengen zum fünftägigen Skikurs ein.

Für die meisten war ein solcher Kurs Neuland, und so warteten wir gespannt, ob er uns die ersehnten Skifreuden bringen würde.

Am Morgen des ersten Tages wurden unsere etwas eingestochenen Schulmeisterknochen mit einer Dosis Skiturnen gelockert. Darauf führten wir an einem ordentlich steilen Hang unsere Skikünste vor. Es galt, ein paar wohlhabend gezeichnete « Chrigeler » um eingesteckte Stöcke herumzureissen. Den einen gelangen sie besser, den andern weniger gut. Auf jeden Fall begannen wir am gleichen Morgen schon eifrig, in drei Fähigkeitsgruppen aufgeteilt, unsere Fahrkenntnisse aufzufrischen. Fahrsicherheit, Lockern, Schwingen vom und zum Hang, Geschicklichkeitsübungen, um deretwillen wir unsere Elitegruppe bestaunten, waren das Übungsprogramm der ersten Tage.

Als wir nun wieder mit gelockerten Gliedern und mutiger geworden auf den Brettlein standen, begann die « Hohe Zeit » unseres Kurses. Mit der Wengernalpbahn fuhren wir ins prächtige Lauberhorn-Scheidegg-Skigebiet hinauf. Schön gesondert in die drei Gruppen tummelten wir uns auf den blitzenden, in bester Verfassung sich präsentierenden Hängen.

Wie an einem aufgerollten Faden sauste dicht aufgeschlossen die Elitegruppe unter Max Reinmanns vorbildlicher Führung über die Piste. Friedlicher, mässiger, aber auch noch recht wohlgeordnet folgte die Mittelgruppe ihrem Leiter Paul Weibel talwärts. Aber auch die Schüler von Fräulein Weiss gaben ihr Bestes her. Sie fuhren teils in recht gewagtem Schuss und konnten, wenn der Herzschlag des Zuschauers schon fast stocken wollte, sich glänzend « trotzdem » auf den Beinen halten.

Wir betrieben das Skifahren jedoch nicht nur bewegungsmässig. In einigen knappen, eindrucklichen Referaten unserer Leitung über « Aufgabe und Arbeit des Schweizerischen Turnlehrervereins », « Organisation und Durchführung von Schulschilagern », « Gefahren in den winterlichen Bergen », erhielten wir Einblick in die Arbeit skisportlicher Unternehmungen mit Schülern. Neben diesen Hinweisen theoretischer Art zeigte uns ein praktisch durchgeführter Orientierungslauf die Möglichkeit der Verbindung von Skifahren mit etwelcher geistiger Anstrengung. Es galt, gruppenweise, nach der Karte, in die Abfahrt eingebaute Posten anzufahren, dort auf einem Bild ein Reimwort herauszufinden, und zuletzt, nach dem Eintreffen am Ziel, aus den gefundenen Reimwortpaaren ein möglichst witziges Gedicht zusammenzuschmieden. Bewertet wurde als Leistung: 1. Die Zeit und 2. Die Güte des Gedichtes jeder einzelnen Gruppe.

Der Skikurs in Wengen kann in jeder Hinsicht als wohl gelungen bezeichnet werden. Die Arbeit war gut dosiert und abgewogen. Dies empfanden wir als sehr angenehm, waren wir doch alle etwas abgekämpft aus dem sonnenarmen Unterland in den winterlichen Bergen erschienen. Für die bewährte Leitung und Einteilung möchten wir Fräulein Weiss, den Herren Reinmann und Weibel aufs herzlichste danken. Die fünf Skitage vermochten uns Kursteilnehmer zu einer frohen Gemeinschaft zusammenzuschliessen, welche für Humor und Unterhaltung, als Ausgleich zur Arbeit, bereit und empfänglich war.

Jedes von uns trug sicher dankbar einen etwas schwereren Koffer nach Hause zurück, aufgefüllt mit verbesserter Skitechnik, Anregungen für den Skiunterricht in seiner Schule und einer Handvoll froher Erinnerungen.

ha.

Jugendbücher

Besprechungen des Jugendschriften-Ausschusses Lehrerverein Bern-Stadt

VI. Billige Sammlungen (Schluss)

SJW-Hefte

Schweizerisches Jugendschriftenwerk Zürich
Je Nummer 50 Rp.

Ernst Eberhard, *Hütet Euch am Morgarten.* Nr. 276.

Der dankbare geschichtliche Stoff ist recht geschickt mit dem Schicksal einer Schwyzer Familie verknüpft worden. Es ist nur schade, dass die Sprache nicht freier und frischer wirkt.

P. Eggenberg

René Gardi, *Propeller über den Wolken.* Nr. 421.

René Gardi plaudert anhand vieler und guter Bilder über das Antlitz der Erde vom Flugzeug aus gesehen, ferner über die Flugmannschaft und ihre verantwortungsvolle Aufgabe, über die Flugapparate und die Flugtechnik und über den Start und die Landung auf Flugplätzen. Sehr empfohlen für die Oberstufe.

J. Sterchi

Elisabeth Lenhardt, *Schaggelis Goldfische.* Nr. 422.

Schaggeli kommt nicht aus einer glücklichen Familie. Der Vater trinkt, und die Mutter muss mit Nahrung die Familie durchbringen. Ein Goldfischlein ist ganz indirekt der Grund dafür, dass sich der Vater wieder mit seinem Buben abgibt und zuletzt sogar den Weg zurück aufs Land und zu seinem Vater findet.

Die traurigen Begebenheiten folgen sich in diesem Büchlein fast zu rasch aufeinander. Da die Autorin aber so lebendig und schön schreibt, dürfen wir « Schaggelis Goldfische » ruhig unseren Zweitklässlern in die Hand drücken. Sehr zu empfehlen.

Rosmarie Walter-Fahrer

Fritz Aebli, Josef Müller-Brockmann, Zirkus-Andi auf der SBB. Nr. 430.

Das SJW-Heftchen « Zirkus-Andi auf der SBB » ist ein Malheftchen. Man ist neuerdings zur Einsicht gekommen, dass im Grunde alle Malheftchen für Kinder abzulehnen sind. Sie sind der zeichnerischen Entwicklung des Kindes zuwider.

Zudem zeigen die Zeichnungen in dem Heftchen eine merkwürdige Stilmischung. Sie sind zum Teil karikiert, zum Teil kindlich primitiv, und zum Teil wirken sie skizzenhaft hingeworfen. Für kleine Kinder eignen sich aber alle drei Arten nicht besonders.

Auch inhaltlich und textlich scheint mir das Büchlein nicht im Gleichgewicht. Neben guten realistischen Einzelheiten finden wir merkwürdige Übertreibungen und Gedankensprünge.

Es ist schade, dass die Autoren dieses Heftchens, wie übrigens hundert andere, sich so wenig damit auseinandersetzen, was für das kleine Kind geeignet ist. Abgelehnt.

Rena Hubacher

Fritz Aebli, Marta Gisler, Bärli im Spielzeugland. Aus den gleichen Gründen abgelehnt wie Nr. 430.

Johann Peter Hebel, Strolchengeschichten. Nr. 433.

Eine Auswahl der köstlichsten Strolchengeschichten aus dem « Schatzkästlein »! Ein längst fälliges SJW-Heft, das wir herzlich willkommen heissen.

Man mag ihre Streiche siebenmal gelesen haben, sie wirken dennoch immer frisch und neu und unverbraucht, die Hebel'schen Schlaumeier, Tagediebe und Taugenichtse. Strolche wie den Zundelheimer muss man einfach gern haben.

Besonders dankbar sind wir für den biographischen Abschnitt über J. P. Hebel und die «frechen» Illustrationen Moritz Kännels. Das Heftchen eignet sich auch gut als Klassenlektüre. Sehr empfohlen.

Heinrich Rohrer

Dino Larese, Der Teufel in der Wurzel. Bodenseesagen. Nr. 438.

In schöner Sprache werden hier 16 kleine Sagen erzählt, die zum grossen Teil witziger Art sind. Kinder der mittleren Schulklassen werden sie gewiss mit Freude und Genuss lesen. Einige der Geschichtlein könnten Stoff für August Kopischs Arbeit gewesen sein, oder sie liessen sich, für die Berner, ganz gut den überklugen Leuten von Merligen zuschreiben. Der Hefttitel ist der ersten Sage entnommen und nur für diese gültig.

Schöne Ausstattung mit grosser Schrift und vier ganzseitigen Zeichnungen. Sehr empfehlenswert.

H. Adam

Von Arab und andern Pferden. Bearbeitet von Irmgard von Faber du Faur. Nr. 439.

Das Heft ist eine Zusammenstellung von Pferdegeschichten, Gedichten, Sprüchen und Liedern verschiedener Autoren. Die Erzählungen und Berichte sind meist kurz und einfach erzählt, vielleicht manchmal etwas trocken und nüchtern. Die Zeichnungen von Werner Hunziker sind gut. Sie bereichern das Heft. Als Klassenlektüre mag es vom 3. Schuljahr an willkommen sein.

Fritz Ferndrager

Paul Erismann, Gefiedertes Volk. Kleine Begebenheiten aus der Vogelwelt. Nr. 440.

Das Heft enthält eine Fülle interessanter Beobachtungen aus dem Vogelleben. Da staunt der junge wie der alte Vogelfreund über Mut, Treue, Hilfsbereitschaft und Klugheit des gefiederten Völkchens. Auch manch ergötzliches Schelmengeschichtlein findet sich in diesem kurzweiligen Naturkundeheft. Die kleinen Berichte sind lebendig und knapp geschrieben, nur ab und zu tönt es ein wenig nach Schüleraufsatz.

Das schöne Rotkehlchen auf dem Titelblatt und die gelungenen Zeichnungen ermuntern zum Lesen. Leider ist der Druck sehr klein. Empfohlen!

E. Thomet

Bruno Knobel, Waldläufer- und Trapperleben. Nr. 441.

Wie du dich bei Tag und Nacht in der Natur orientierst, wie du deinen Kombinationssinn schulst, Spuren und Fährten liesest, Feuer anfachst und unterhältst, wie du ohne Geschirr kochst und ähnliches mehr, zu solchen Pfadfinderkenntnissen wirst du in klarer und fasslicher Weise angeleitet.

Dazwischen eingestreute amüsante Geschichten und Berichte lockern die Hinweise auf. Nicht ganz klar wird, warum Dr. Paul Müller, der Entdecker des DDT, Walter Mittelholzer oder die Ärztin Bertha Hardegger « Waldläufer auf ihre Weise » sein sollen. Schade ist auch, dass bei der Anleitung zum Erstellen von Feldbetten und Hütten nicht deutlich vor Waldbeschädigung gewarnt wird. Denn wenn von den Lesern nur einige tausend je ein Feldbett bauen, braucht dies eine Unmenge dicker Stämmchen, worüber in der kleinen Schweiz sicher kein Landmann entzückt sein wird.

Abgesehen von diesen Anmerkungen und einer Klischeeverwechslung auf Seite 20, können wir das vom bewährten Zeichner Gunther Schärer reich illustrierte und einladend ausgestaffte Heft sehr empfehlen, führt es doch zu selbständigem Handeln und vor allem zu scharfem Beobachten und Naturverbundenheit.

Robert Hänni

Jodokus Müller-Landolt, In fremden Diensten. Nr. 442.

Obschon die Biographie nur knapp 20 Seiten umfasst, gibt sie ein gutes Bild vom Leben der Eidgenossen in fremden Kriegsdiensten zur napoleonischen Zeit. Wie alle seine Vorfahren und Verwandten wurde der Glarner Jodokus von Müller Offizier und kämpfte auf englischer Seite gegen die Franzosen. In Aegypten wurde er schwer verwundet und geriet in türkische Gefangenschaft. Seinem Bruder, der auch Offizier war, gelang es, ihn ausfindig zu machen und zu befreien. Nach dem Sturze Napoleons mussten die Offiziere und Soldaten, die in fremden Heeren gedient hatten, heimkehren. Viele wurden brotlos, und was blieb ihnen anderes übrig als auszuwandern! Mit frühern Kriegskameraden zog Jodokus von Müller nach Brasilien, wo sie eine Plantage anlegten. Nach zehn oder mehr erfolgreichen Jahren kehrte er ins Glarnerland zurück, wo er sich bis an sein Lebensende seinem Heimort Näfels in öffentlichen Ämtern widmete.

Einen Drittel des Heftes beanspruchen die Zeichnungen von Fritz Reck, die das Geschilderte recht gut veranschaulichen. Empfohlen. Vom 13. Jahre an.

E. Schütz

Elsa Muschg, Bummerli. Eine Geschichte für kleine Tierfreunde. Nr. 443.

Zum Geburtstag erhält Lorli statt der heissgewünschten Puppe ein junges Hündchen, den « Bummerli ». Die Kleine befreundet sich rasch mit dem lebendigen Spielzeug, und Bummerlis Streiche belustigen die ganze Familie. Das Taufest des Hundekindes ist köstlich. Bummerli brennt auch einmal durch; aber ganz elend kehrt der kleine Vagant zurück und lässt sich trösten.

Es ist ein nettes Geschichtlein für die Kleinen, sprachlich einfach und klar und kindertümlich. Aber irgend etwas fehlt. Das Hündlein ist nur Spielzeug. Die Kinder erscheinen recht oberflächlich; warme Tierliebe und Fürsorge ist kaum zu spüren. Das Titelbild passt: dieses Dämchen ist kein rechtes Hundemütterchen!

E. Thomet

Fritz Wartenweiler, General Dufour. Nr. 444.

Dufours Leben muss jeden Schweizer packen, besonders wenn es von Fritz Wartenweiler in lebendigen und eindrucksvollen Bildern geschildert ist.

Der Genferbube – einmal mehr in der Schule nicht der Erste – lernt schon bald in der Zeit des Umsturzes den Krieg kennen. Er bleibt sein Handwerk – aber auf welcher Stufe! Militärschulen, Chef des Generalstabes, Napoleonhandel, Sonder-

undskrieg, Verfassungskämpfe, Neuenburgerhandel, Geburt des Roten Kreuzes, alle diese Ereignisse meistert Dufour als überzeugter Schweizerbürger und als Weltbürger: « Die Völker müssen einmal zusammenwachsen zu einer Einheit – zu einer Familie unter dem Himmel. » Und dazu arbeitet er an seiner Karte – der Dufourkarte – zweiunddreissig Jahre lang!

So zieht an uns das Leben des unermüdlichen Kämpfers für die Menschlichkeit und den Frieden vorüber.

Die klare, knappe und doch herzliche Sprache des Autors passt treffend zum Wesen Dufours. Die Zeichnungen von Ernst Vetsch sind ebenso einfach und eindrucklich und bereichern das Lebensbild des Generals.

Wir dürfen wieder einmal überzeugt sagen: Ein Büchlein, welches jeder ältere Schweizer Schüler gelesen haben sollte, und das dem SJW alle Ehre macht. Auch als Klassenlektüre können wir das Heft sehr empfehlen.

René Zwicky

Fritz Aebli, Raupen kleiden Menschen. Vom Kokon zum Seidenstoff. Nr. 445.

Fritz Aebli kleidet hier die Darstellung der Seidenraupenzucht und der Seidenindustrie in die anschauliche Geschichte einer Schulkasse, die in gemeinschaftlicher Arbeit eine Seidenraupenzucht durchführt, Modelle von Pfahlbauerwebstühlen bastelt und schliesslich das selbst Erarbeitete auf schönen Schaukartons zur bleibenden Erinnerung und als Anschauungsmaterial für die Schule festhält. Bei der praktischen Arbeit unterhalten sich Lehrer und Schüler mit Webgeschichten. Der Lehrer schildert dabei die Entwicklung vom einfachen Handwebstuhl bis zur komplizierten Maschine, den Kampf der Weber gegen die Maschinen und besonders die Lebensgeschichte des Erfinders Jacquard.

Wir haben hier einen Versuch, einen Lehrstoff durch die Form der Erzählung gewissermassen mundgerechter, schmackhafter zu machen. Allerdings scheint der blosser Lehrstoff stellenweise noch deutlich durch das dünnere Gewebe der Erzählung. Man fragt sich, ob die Handlung wohl die Erlebniskraft und die Spannung besitzt, womit unsere kleinen Leser gewonnen werden können. Wir verkennen die Schwierigkeit dieser Verbindung von Lehrstoff und Erzählung nicht. Sicher bietet das vorliegende Heft unsern Kindern Belehrung und Anregung zu eigenen praktischen Versuchen.

Der Text zeigt einige Stellen, die sorgfältiger redigiert sein dürften:

Seite 7: « Ach, Herr Doktor, *sind* Sie bitte gnädig! »

Seite 27/28: Der Satz in der Klammer ist nicht fertig.

Seite 29: Der Brief an den alten Lehrer beginnt mit einem nicht gerade eleganten Schachtelsatz, der leicht verbessert werden könnte.

Seite 32: Heisst es in dieser Strophe des Beresinaliedes nicht: « *Etwas*, das ihm Kummer macht. »? Fritz Born

Fritz Aebli, Mit und ohne Draht, eine Botschaft naht. Hundert Jahre elektrisches Nachrichtenwesen in der Schweiz. Nr. 448.

Der Tausendsassa Aebli bringt das Kunststück zustande, auf etwa 27 Druckseiten und dazu noch eingebettet in eine quasi Rahmenerzählung, die Geschichte – besser gesagt « Geschichtsklitterung » – des elektrischen Nachrichtenwesens in den letzten 120 Jahren *aufzuzählen*; ich sage nicht « darstellen »! Ist das nötig? Wir haben in der Schule alle Mühe, die Schüler zu einer entwickelnden Darstellung in der Sachsprache zu bringen. Dieses Kaleidoskopische Hors d'œuvre verwirrt und lenkt vom Wesentlichen ab. Der Wunsch nach « Beschränkung » muss deshalb angebracht werden.

Es war mir nicht möglich, die Schrift auf ihre sachliche Richtigkeit nachzuprüfen. Doch wird die Linienführung des Kabels « Bellinzona–St. Bernardino–Disentis–Chur » (Seite 31) kaum stimmen.

Leider lässt der Stil Fritz Aebli's wieder viele Wünsche offen! Druck und Illustrationen sind wieder besser als bei früheren SJW-Heften.

P. Javet

Suzanne Oswald, Henri Dunant. Herausgegeben unter Mitwirkung des Schweizerischen Jugendrotkreuzes. Nr. 449.

Mit Freuden legen wir im Zeitalter der überwerteten Technik dieses Büchlein in die Hände unserer Schüler der Oberstufe, dieses Werklein, das einem Hohelied der Menschlichkeit gleichkommt. Dem glühenden Herzen eines einzigen Mannes ist die Idee des Roten Kreuzes entsprungen. Das vorliegende Lebensbild Henri Dunants führt uns unmissverständlich vor Augen, dass wir Schweizer dem Roten Kreuz gegenüber besondere Verpflichtungen tragen. Sehr empfohlen!

P. Eggenberg

L'ÉCOLE BÉRNOISE

La réforme de l'orthographe

Déjà en 1886, Ferdinand Brunot écrivait dans sa *Grammaire historique de la Langue française*:

« Il y aurait un intérêt vraiment national à ce que notre orthographe fût simplifiée. Comme la langue serait plus facile à répandre à l'étranger, à enseigner au paysan et à l'enfant! Aujourd'hui un petit Allemand, un petit Italien surtout, sait écrire correctement ou à peu près quelques mois après qu'il sait lire. Le jeune Français qui est obligé, avec les préjugés actuels, d'apprendre, sous peine de passer pour un homme d'éducation médiocre, une orthographe si compliquée qu'il n'en connaîtra jamais toutes les perfidies, y perd le meilleur de son temps et de sa peine. Pendant qu'il se dépense à ces inutilités, ses rivaux étudient la géographie, les sciences, les langues étrangères. C'est là, il ne faut pas s'y méprendre, une des causes de l'infériorité de l'instruction en France. »

Depuis le moyen âge, où il n'y avait aucune règle, mais seulement des habitudes graphiques, on a tenté de codifier l'orthographe sans jamais réussir à la rendre franchement phonétique. C'est que l'orthographe, étant de l'écriture qui demeure, ne peut jamais rattraper la prononciation dans sa marche changeante. L'écriture

ne fut jamais phonétique. Il y eut réformes et « sur-réformes », si bien que notre orthographe n'est ni phonétique, ni étymologique, bien qu'une tendance incontestable la porte de ce dernier côté, elle est traditionnelle et tout entière fondée sur un usage arbitraire. Aucune vue d'ensemble, point de règles générales.

Il y a un impérialisme linguistique apparemment innocent, chacun trouvant sa langue maternelle digne de devenir la langue universelle. Le français l'est presque devenu, grâce à l'éclat du règne de Louis XIV. Ce fut la langue de la diplomatie. Les nobles de tous les pays, fascinés par le prestige des rois de France et par une littérature exceptionnellement profonde et brillante, se faisaient un point d'honneur de savoir le français. Les roturiers, bannis de la carrière, apprenaient l'espagnol ou l'anglais pour les besoins de leurs industries et de leur commerce. La démocratie américaine, modèle de toutes nos démocraties par ses élections populaires, a définitivement submergé la noblesse. L'anglais est devenu la langue internationale. Le français a incontestablement perdu du terrain. Pour reprendre du poil de la bête, pour

lui redonner sa force d'expansion perdue, son pouvoir de diffusion, car son prestige est encore grand, il faut le rendre accessible aux masses, aux travailleurs qui ne jouissent pas des loisirs de la noblesse. Pour cela, il est nécessaire d'apprendre rapidement, et pour apprendre rapidement, on doit pouvoir poser une loi qui, par définition, n'a pas d'exceptions. Le peuple, les enfants, les ignorants sont des fanatiques de la loi. Les aristocrates, les vieillards, les savants sont des casuistes, l'expérience profonde faisant douter de toute loi. La langue française malheureusement n'a pas de lois. Chaque mot a une physionomie particulière. C'est l'orthographe d'usage comme on le dit très bien. Quant à ses lois grammaticales, un peu moins fantaisistes, elles s'accompagnent toujours d'un nombre impressionnant d'exceptions.

Le système grammatical français est un aboutissement si parfait que personne ne songe à y toucher. On tente de réformer simplement l'écriture des mots. C'est à contrecœur que l'on touche à l'édifice. Depuis des siècles, on essaie, et on se retrouve avec une difficulté en plus, comme au XV^e siècle, l'Eglise, après chaque concile, se trouvait avec un pape de plus sur les bras.

Malgré tant de bonne volonté, pourquoi est-il impossible d'arriver à cette simplification partout désirée? Il doit certainement y avoir un défaut de structure provenant d'un changement phonétique qui n'a pas été appuyé par un changement d'écriture.

Le français vient du latin. Celui-ci est une langue phonétique. Chaque chantre de l'Eglise catholique lit parfaitement le latin sans le comprendre. Chaque voyelle a son signe particulier. Chaque consonne se prononce (è-s-t.) Deux voyelles accolées ne se combinent pas; entre, il y a un arrêt. (*De-us i-rae, de-us il-la.*) Mais la tendance existe. *Qu-an-do ju-dex est ven-tu-rus*, se chante: *quan-do ju-dex*. Il n'y a pas de voyelles nasales *an, on, un, in*, chaque lettre sonne: *anne, onne, inne*. Le français, en évoluant, a amolli cette langue un peu rude en augmentant le nombre des voyelles: *e, u, an, on, in, un*, mais n'a pas créé de nouveaux signes pour figurer ces nouvelles voyelles. Comme toujours, le Français s'est débrouillé sans acheter du matériel neuf, il a pris le manche d'un vieux balai pour mettre à sa nouvelle casserole. Il a employé la consonne -n- déjà là pour faire cet hybride: une voyelle qui a une consonne dans son sein. C'était merveilleux pour éviter l'hiatus détesté, *on a*, mais difficile pour l'orthographe de *on n'a guère*, et plein de subtilités quand *n* devait sonner pour son propre compte, *canari, cannibal, candidat, caniveau, canevas, cannelle, canton*. Oralement, on a une loi: avant une consonne, on dit *an*; avant une voyelle, on dit *anne*. On évite l'hiatus. Mais en écriture on a une fois deux *n*: *cannibal*, une fois un *n*, *caniveau*. Puis le Français toujours pressé n'a plus fait un temps d'arrêt entre deux voyelles, qui se suivent, *de-us*, il a dit *Dieu*. Il a amalgamé deux voyelles. Deux voyelles ne peuvent subir ce genre de traitement sans que la première ne devienne une consonne. Ainsi il s'est créé de nouveaux sons appelés semi-consonnes si on considère le rôle, ou semi-voyelles si on considère l'écriture: *ia, iê, ui, oua (oi), ieu, ien, uin*. Le Français, avec sa hardiesse idéale et son conservatisme pratique, a de nouveau employé les moyens du bord pour écrire sa nouvelle invention. Il a tenté d'employer la lettre -j- qui est vite devenue *y* (*pai-js = pays*), puis il a

employé la lettre *l* *linceul*, deux *ll*, *fi-ll*, *il*, *so-leil* (il y a bien un -e- qui fait -è- entre deux consonnes, mais on est trompé par ce malheureux -i- de *il*); *ille*, *fe-u-ille*; pour éviter le contact de -e- et de -il-, on a été obligé d'intercaler -u-; puis il y a eu des flottements que l'on ressent encore dans l'orthographe des lieux dits: à la radio, on entend: *Charmo-ille* et parfois *So-illères* pour *Soyhières*. A présent, après quelques hésitations, les enfants s'y reconnaissent vite: *va-illante* et non *vai-illante*, *pai-ysan* et non *pa-ysan*, *noi-yer* et non *no-yer*.

La langue française a des voyelles, qui sont des sons qui peuvent se filer sur une mélodie: *a, o, eau, ou; e, eu, u; è, é, i; an, on, un, in*. Ainsi 14 sons qui s'écrivent avec six lettres: *a, e, i, o, u, n*. Des semi-consonnes qui se filent sur le même ton: *u* dans *lui*, *ou* dans *bois*, *i* dans *pied*. Des consonnes qui ne se filent ni ne se chantent: *k, g; t, d; p, b*. Des consonnes qui se filent: *s, z; f, v; ch, j; l, r, m, n, gn*. *K* peut s'écrire *k, q, qu, c*. *G, g, gu*. *S, s, ss, c, t*. *Z, s, z, J, j, ge*. *Gn, gn, ni* (pignon, opinion). *H* est simplement un signe de séparation ou une lettre étymologique.

On remarquera immédiatement le défaut congénital: certaines lettres ont leur valeur propre (pur); à côté d'une autre, elles forment une nouvelle voyelle (peu); elles peuvent servir de tampon entre deux lettres pour empêcher l'endosmose (peur). Par exemple: *u* dans *gui* évite le contact du *g* et du *i*; dans *aiguille*, *u* a toute sa valeur.

La lettre -e- joue les mêmes rôles. Sous le nom de -e- muet, elle se prononce dans le langage soutenu et s'élide dans le parler familier. Il semble qu'elle allonge la consonne qui la précède et marque une petite pause: *ch'val, v'nir*. Elle sert de tampon dans *pigeon, gageure*. En outre dans une même syllabe, elle devient -è- ou -ê- entre deux consonnes (*lever, mer*) ou entre une semi-consonne et une consonne (*pompier, louer, pierre*). Devant deux consonnes, elle vaut -é- (effraction) mais il y a *ébrancher, échalas*. Il y a *essai*, mais *dessus*. La lettre -e- est l'enfant espiègle du français. Faites lire à un étranger *meule* et *seule*. On ne peut lire le français si on ne le sait pas, contrairement au latin, qui est chanté dans toutes les églises du monde. Comparez: *cueillir* et *vieillir*.

Il a été tenté d'employer la lettre -h- pour la séparation: *trahir, Enghien*, mais un autre système est resté: *maïs, Moïse*. Faisons une loi: La lettre -h- est le signe de séparation pour empêcher le contact de lettres qui font naître une confusion. Exemple: *La vahillante fihlle du village de Charmoihlle fit la gagehure de chehillir du ghi sur le tihehl, au-dehssus duquel volaient des irondelles ghehtant des hannetons. Un pigeon sehl était perché sur une meule*. Notre loi ne tient pas: *ch* est déjà une consonne, il faut conserver -u- comme séparation dans *cueillir*, et *h* ne peut non plus servir dans *pigeon*.

En outre la même voyelle s'écrit de bien des façons: *sèche, faite, fête, seigle, section, rêne, renne, reine*. Cette incohérence est plus apparente que réelle. Entre chacun de ces mots, il y a des nuances de prononciation. En lisant, on évoque un mot connu dont on sait l'exacte prononciation, et l'orthographe qui paraît bizarre permet une évocation rapide. Si la prononciation du latin nous paraît à présent phonétiquement facile, nous ne sommes pas assurés d'avoir la prononciation des anciens Romains.

Le caporal de la fanfare militaire bat la mesure avec sa trompette, il en joue aussi. La lettre -u- en fait de même. Comparer: couler, couleur, coulure, cueillir, cuisine, bœuf, bœufs, heureux, beurre, chevreuil, linceul, piquer, piqûre, quadrupède, quatre.

En plus de sa sonorité propre, la lettre -u- s'emploie à donner après -o- la voyelle -ou-, après -a-, -au-, après -e- -eu- (ouvert) ou -ö- (fermé); à servir de tampon entre -c- et -e-; -c- et -i-; à orner la lettre -q-.

Étymologiquement, l'orthographe s'explique en partie, mais on emploie une langue à un moment donné sans s'occuper du passé. Ainsi il semble de prime abord que le français ait mis la lettre -n- pour nasaliser a, an; o, on; è, in; e, un; et par homéopathie deux lettres -n- pour dénasaliser: onne, anne, inne, unne, et de même avec la lettre -m- am, om, um, im; et pour aggraver l'ennui, il y a -an- qui s'écrit -en-, -em-; -in-, -ein-, ain-aim-en.

S'il y avait une loi: une lettre -n- pour nasaliser, deux lettres -n- pour dénasaliser: patron, patronne; méchant, méchamment; insensible, innocent; alors comment distinguer: Il a chassé une cane avec sa canne. La course à la canette et la cannette du tonneau. L'oreille le fait bien, pourquoi pas l'écriture? Toutes les difficultés souvent inexplicables se font jour: patron, patronne, patronage; honneur, honorer; canon, canonner, canoniser; bon, bonne, bonhomie, bonhomme.

La France n'eut pas de génie comme Dante ou Luther qui donnèrent à leur langue une écriture simple et facile. Peut-être que la structure de l'italien et de l'allemand s'y prêtait mieux. Mais en français, l'orthographe a réagi sur la prononciation, surtout par les liaisons. Que serait-il arrivé si on avait écrit phonétiquement -dé; -dé arbre- au lieu de -des arbres-? *dé z'arbres*. Ce qui fera dire à un étranger que le français met au pluriel -s- avant le mot.

Il faut presque conclure que le français par nature est destiné à avoir une orthographe qui se compliquera de plus en plus. Une réforme rendait le français plus difficile qu'avant. L'orthographe de Joinville est plus simple que la nôtre actuelle: «*Il m'est mout grans oneurs en la pais que je fais au roi d'Engleterre, pour ce qu'il est mes ons, ce qu'il n'estoit devant.*» «*Il aporta au saint unes lettres les queus disoient que li rois avoit doné aus oirs la contesse de Bouloigne, qui morte estoit nouvelement, la conteé de Dammartin en Goele.*»

On a simplifié -ign- en -gn-, Boulogne, mais on a oublié d'enlever -i- dans oignons, encoignure, Montaigne. On a gardé la lettre -e- dans *il a eu*, parce qu'à Paris on prononce encore parfois *il a ehu* ou même *il a evu*. A Porrentruy, en 1563, on disait: *Item paieiz à Jehan Humbert Rossignolet pour vng bichot froment que ledit Maistre Laurent ait hehus de luy*, etc.

Il est probable que les Français n'arriveront pas à réformer l'orthographe de leur langue, à moins de créer de nouveaux signes. Pour toute réforme, Albert Dauzat préconise simplement de remplacer la lettre -x- par -s- à la fin des mots: *chevaus, chous, feus*, etc., comme l'écrivait déjà Joinville.

La Commission de réforme de l'orthographe a fait certaines propositions qui sont des lois: Suppression des doubles consonnes à l'intérieur des mots: on écrirait *honeur, monaie, home, vile*. Alors, d'après cette loi, on

écrivait: *pilage* (piler) et *pilage* (piller). Suppression des consonnes parasites: on écrirait: *sculter, prontitude, pois* (poids), *doit* (doigt). Ici on pourrait déjà reprocher à la commission de ne pas observer sa loi. Il faudrait écrire: *poi, doi*. Remplacement du son doux de -g- par -j-, *jénie, réjie, cajot, gajure*.

Suppression de l'h après t et r dans les mots à lettres grecques; *téâtre, réteur, falange*. Unification de la graphie du son an, en alignant sur le participe présent (*ant*), les adjectifs et noms verbaux en *ent*: des avis *différants*, une *différance*, le *président*. Unification de la conjugaison de certains verbes. Pour les conjugaisons, les verbes en *eler* et en *eter* se conjuguaient uniformément sur *modeler* et *acheter*, donc: *j'appèle, je jète*. Remplacement de la consonne -x- par -s- et la consonne -c- par -ss-. On écrirait *chevaus, bijoux, feus, dousse, la dousseur, la trasse, la glasse, la fasse, alors la fassade*.

Il semble que l'on revient à Joinville:

«*Li Bedouin ne demeurent en viles n'en cités n'en chasteaus, mais gisent adès aus chans, et leurs maisnies, leur femes, leur enfans fichent le soir, de nuit, ou de jour quant il fait mal tens, en unes manieres de herberges qu'il font de cercles de toneaus loiiés a perches, aussi come li char a ces dames sont, et seur ces cercles gietent peaus de moutons, que l'on apele peaus de Damas, conreces en alun.*»

On s'est habitué à écrire *champs* en partant de *chans*, pourquoi ne pourrait-on pas faire le chemin inverse? De même pour *viles*. Il n'y a jamais un temps où les changements deviennent impossibles. Toujours il a fallu remonter de vieilles habitudes.

Pour le moment, nous attendons ce que les Français feront. Nous n'avons pas voix au chapitre, mais en cette matière nous les suivrons toujours, surtout que nous ne craignons aucune extravagance de leur part. L'Académie française ne s'émeut pas d'entendre Raymond Queneau lui chanter pouilles.

«*Tout le monde sait que la langue « évolue », comme on dit. Tout le monde sait qu'on ne parle pas comme au temps du Serment de Strasbourg, ni comme au temps de Rutebeuf, ni même comme au temps de Béranger. C'est une banalité à faire pleurer. Cependant, que l'on propose comme travaux sains (et sanitaires) à une Académie idéale non pas d'entériner les formes syntaxiques ou les nouveautés lexicologiques, mais bien de préparer la mort du français sclérosé actuel et les possibilités d'une langue nouvelle, je crains que cela ne terrorise les habits verts. Et pourtant, il me semble évident que la vie d'un pays dépend de celle de son idiome propre. On ne peut soigner la France sans lui dire: « Tire ta langue! » Elle la tire. Moi, je la trouve un peu blanchâtre. Ces sacrés habits verts la soignent mal. Il faudrait qu'elle soit un peu plus rose, cette langue.*»

En attendant cet heureux temps où la leçon de français verra la vie en rose, nous continuerons à affiner nos méthodes, même en épellation. On a pris l'habitude de séparer les syllabes comme le font les typographes en coupant automatiquement deux consonnes à la fin d'une ligne. C'est trop mécanique. Ici il est possible de faire une loi: Quand une voyelle subit l'influence d'une consonne suivante, les deux font partie de la même syllabe. Exemple: *dessiner*, des-si-ner; *dessus*, de-deux esse-us; *oignon*, o-ignon; *encoignure*, en-co-ignu-re; *oiseau*, oi-seau; *gageure*, ga-ge-u-re; *jeter*, je-ter; *jetterai*, jet-te-rai; *appeler*, a-deux pé-e-ler; *appellerai*, a-deux pé-el-le-rai; *patronne*, pa-tro-deux enne-e; *patron*, pa-tron; *bonheur*, bo-nheur; *effacer*, ef-fa-cer; *siffler*, si-deux effe-ler;

emmener, em-me-ner; *ville*, vil-le, *filles*, fi-deux elle-e; *vile*, vi-le. Le difficile est d'épeler une lettre qui vaut deux sons comme dans *pays*, *exercice*.

Il faut encore dire une chose, ce ne sont pas les fautes d'usage qui déparent le plus les travaux des élèves, mais les fautes de confusions grammaticales. Jamais on ne fera de la langue française écrite un chemin de velours. Il faudra toujours avoir une attention sans cesse aux aguets, et ceux qui emploieront cette belle langue resteront des gens éveillés et observateurs. *Ch. Membrez*

Aux membres de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Dans sa séance du 30 décembre 1952, le Conseil exécutif a donné son approbation aux nouveaux statuts du 28 juin 1952 acceptés à la votation de septembre. La fixation des nouveaux traitements assurables, de la contribution de l'Etat et du subside de l'Etat nécessaire pour assurer le service des intérêts du découvert est déterminée par le décret du 18 novembre 1952 concernant les traitements assurés du corps enseignant.

En ce moment, nous ne possédons que pour une infime partie du corps enseignant les données concernant les nouveaux traitements assurables, car très peu de procès-verbaux des prestations en nature nous sont parvenus jusqu'à maintenant. Afin d'assurer la perception des cotisations, compte tenu des modifications probables, nous procéderons *aux augmentations suivantes des cotisations mensuelles* :

pour tous les membres du corps enseignant
primaire Fr. 5.—
pour tous les membres du corps enseignant
moyen Fr. 15.—

Tant que les nouveaux traitements ne nous sont pas encore connus, il ne nous est pas possible de percevoir les cotisations uniques de rachat découlant des augmentations des traitements assurables. Ces cotisations uniques devront être versées sur :

10% de l'allocation de famille = Fr. 30.— (Fr. 36.— pour Berne-Ville);
10% de l'allocation locale;
la différence entre les nouvelles prestations en nature et 90% de celles ayant jusqu'à maintenant servi de base à l'assurance.

Chaque membre de la caisse recevra au cours du premier semestre 1953 un relevé contenant toutes les données relatives au calcul des cotisations ordinaires et des cotisations uniques de rachat.

Nous prions nos membres de bien vouloir faire preuve d'un peu de patience et de ne pas augmenter notre labeur considérable en demandant prématurément des explications au sujet des traitements assurables et des droits à la retraite, explications que nous ne pourrions du reste pas fournir. Tout le possible sera fait pour que nos membres reçoivent rapidement le relevé de leurs cotisations.

Berne, le 12 janvier 1953

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois
Le directeur: Alder

NECROLOGIE

† Jules Léchoť (1879-1952)

Le jour de l'An, la population d'Orvin a conduit à sa dernière demeure notre ancien collègue Jules Léchoť, depuis dix ans maire de la localité. Ce fut une cérémonie émouvante, suivie par la population tout entière.

Jules Léchoť avait débuté à la maison disciplinaire du Pré-aux-Bœufs, puis fut nommé à Bienne, à la tête d'une des classes de 5^e/6^e années où il fit en somme toute sa carrière d'instituteur. Très attaché à son village natal, il se fixa cependant à Orvin, où il se maria. Il fit les courses d'Orvin à Bienne pendant plus de trente ans, jusqu'à ce qu'un règlement communal l'obligeât à élire domicile en ville. Il n'y resta pas longtemps, car il fut pensionné en 1940 déjà, à la suite d'un accident survenu en classe. Rentré à Orvin, au sein de sa nombreuse famille, il se remit si bien de son alerte que ses concitoyens purent lui confier les destinées de la commune. Il s'était démis de ses fonctions de maire pour le 1^{er} janvier, mais le destin ne lui permit pas d'atteindre la fin de son mandat. Le lundi 29 décembre, il succombait à une crise de cœur.

Jules Léchoť était très favorablement connu, dans un large rayon. Très droit, très accueillant, il provoquait tout de suite la sympathie. On aimait à le rencontrer. Abondamment informé de toute la vie de la région par ses fonctions de maire et de membre de la Commission de la caisse d'épargne du district de Courtelary, doué d'une belle facilité d'élocution qu'il aimait à faire prévaloir, il avait toujours quelque nouvelle à communiquer, quelque jugement pertinent à émettre sur les affaires du pays — car il était homme de bon sens. Il n'oubliait pas ses anciens collègues et venait volontiers faire un bout de causerie au collège Dufour lorsque ses affaires l'appelaient en ville. Ces derniers temps, des dissensions survenues dans son village l'avaient beaucoup attristé et l'on ne songe pas sans émotion qu'elles ont peut-être abrégé toute une vie de dévouement.

Lors de l'émouvante cérémonie funèbre, présidée par par M. le pasteur Giaque, M. Donzel, au nom du Conseil communal d'Orvin, M. Liengme, au nom de la Caisse d'épargne du district de Courtelary, nos collègues F. Villos, au nom du corps enseignant, et H. Landry, au nom de l'Association des maires et des présidents de bourgeoisie du district de Courtelary, rendirent à cet homme de bien et à ce bon Jurassien un hommage mérité auquel se joint de tout cœur « L'Ecole Bernoise ».

G. B.

A L'ETRANGER

Danemark. *Adoption de bateaux par les écoliers.* L'odyssée du « Flying Enterprise » et de son héroïque capitaine, Kurt Carlsen, a suscité un tel enthousiasme parmi les enfants danois que le nombre des demandes d'adoption de bateaux par les écoles a augmenté sensiblement. Inauguré il y a trois ans, le programme « adoption de bateaux » permet aux enfants danois de suivre les voyages effectués par le bateau « adopté » par leur école, ce qui leur donne de vivantes leçons de géographie. Jusqu'ici, 117 écoles ont adopté des bateaux de la marine marchande danoise. On sait qu'un programme analogue permet à 400 000 écoliers anglais de s'intéresser directement à 1082 bâtiments de la flotte marchande de leur pays. B. I. E.

Australie. Cours de natation. La presque totalité des enfants de douze ans savent nager en Australie. Cela est dû principalement à l'activité déployée par les Départements de l'éducation des divers Etats, les commissions nationales d'éducation physique (*National Fitness Councils*) et les associations privées de natation. En Nouvelle-Galles du Sud, la Direction de l'éducation physique a organisé pendant la dernière saison plus de cent cours de natation de deux semaines dans les piscines municipales de Sydney et d'autres centres urbains, enseignant à nager à un total de 12 000 enfants de neuf à onze ans. En Australie occidentale, une équipe de quarante instructeurs a organisé en novembre et décembre, puis en février et en mars derniers, des cours de natation pour 15 000 enfants de neuf ans et plus des écoles urbaines, tandis que 4000 enfants de Perth et de petites villes de l'intérieur ont pu participer à un cours spécial de deux semaines qui s'est donné au mois de janvier à Perth et dans d'autres villes de la côte. En outre, des instructeurs spéciaux furent envoyés par le Département de l'éducation dans une trentaine de centres ruraux, où ils ont enseigné à nager à environ 9000 autres enfants. *B. I. E.*

Développer tout ce qu'il y a de positif dans l'enfant, tel est le but des journaux d'enfants « L'Ecolier romand » et « Caravelle ».

BIBLIOGRAPHIE

Guido Muller, Bienne, ville d'aujourd'hui. Version française par Richard Walter. N° 60 de la collection « Trésors de mon pays ». Editions du Griffon, Neuchâtel.

Dans la collection « Trésors de mon pays » vient de paraître *Bienne, ville d'aujourd'hui*, qui suit de près *Vieux-Bienne* de M. W. Bourquin. C'est à M. Guido Muller, qui pendant bien des années a présidé aux destinées de la Ville de l'Avenir, que nous devons le texte du présent volume.

« Au commencement fut la montre », et c'est à elle que Bienne doit son développement impétueux qui, au cours d'un siècle, a fait décupler le nombre de ses habitants. Mais si Bienne est avant tout une ville industrielle – elle ne compte pas moins de 250 fabriques – la vie culturelle y occupe aussi une place: le musée Schwab, le théâtre municipal, le conservatoire de musique remplissent leur rôle avec succès. On ne saurait parler de Bienne sans toucher la question du bilinguisme: par ses écoles, françaises et allemandes comme son administration, ses tribunaux, ses journaux, ses noms de rues, la cité du pied du Jura ne nous donne-t-elle pas la preuve de la possibilité de la coexistence de Romands et de Suisses allemands?

Trente-deux très belles photographies accompagnent le texte de M. G. Muller. Elles nous présentent, entre autres, le quartier très moderne de la gare, des édifices publics, des fabriques, des parcs, les rives du lac, l'Institut national de gymnastique de Macolin. *B.*

Wegweiser

lohnender

Winterfreuden

Ausrüstung · Proviant · Tourenziele · Skilifte · Bahnen

Ski-Wirtschaft Rämismummen

1300 m über Meer

1 ½ Stunden ob Station Trubschachen, empfiehlt für Schulen einfache Mahlzeiten und geheizte Schlafräume. Telephonische Vorbestellung erwünscht.

Familie Brechbühl · Telephon 035 - 814

Kurhaus
Marienthal
Sörenberg

1165 m über Meer

Schweizerische Skischule · Nähe Skilift
Ideal für Schulausflüge
Für Schulen Ermässigungen
Telephon (041) 86 61 25

J. Emmenegger-Felber

KURHAUS
Sörenberg
KT. LUZERN 1166 M.Ü.M.

Telephon 041 - 86 61 88

J. Zuber

Bekannt f. gute Küche
und Keller
Sonnenterrasse
Gr. Gesellschaftssaal
Renov. Restaurant
Mässige Preise
Zimmer mit
fliessendem Wasser
2 Skilifte

Habkern, Pension Alpenruh



Mitten im schönsten Skigebiet
Bescheidene Preise bei guter Verpflegung
Auch Massenzimmer

W. Rechberger, Küchenchef, Telephon (036) 381 84

Sonnenrain Adelboden

Privates Präventorium u. Kinderheim. Arzt Dr. med. J. von Deschwanden. Aufnahme finden erholungsbedürftige u. schwächliche Kinder, Asthmatiker (Atemgymnastik), Rekonvaleszenten, blutarme u. schulmüde Kinder mit nervösen Störungen. **Keine offene Tuberkulose.** Liege- u. Sonnenkuren, Gymnastik u. orthopädisches Turnen. **Heimschule unter staatlicher Aufsicht.** Vom Bundesamt für Sozialversicherung u. vom Konkordat der Schweizerischen Krankenkassen anerkannt. Leiterin u. Besitzerin: **L. Degenmann**, Lehrerin, Telephon (033) 945 71



Vorteilhafte Preise · Bern, Neuengasse 21, Telephon (031) 326 25



Ihr Skiausflug

Telephon (035) 2 11 08
Einfache und rasche Sportverpflegung

in das schöne
Gelände
des Kurhauses
Hochwacht
ob Langnau i. E.

Wegweiser**lohnender****Winterfreuden**

Ausrüstung · Proviant · Tourenziele · Skilifte · Bahnen

**Skilift
Schwefelberg**

1400 m über Meer

Gantrisch

Das beliebte Trainingsgebiet für die
Berner SchuljugendErmässigte Taxen am Skilift
65 Rp.Verbilligte Sportverpflegung
im Schwefelbergbad Fr. 1.20-2.80

Postauto ab Bern Transit

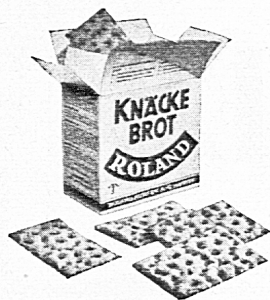
**Kurhaus Chuderhüsi / Gasthof Waldegg
Röthenbach i. E.**

1100 m über Meer Telefon (035) 22

Der ideale Treffpunkt für Schulen. Ia Verpflegung

Höflich empfiehlt sich **Familie P. Jakob****Niederhorn-Beatenberg**

Ein weites, sonniges Skigebiet, wo noch mancher schöne Punkt zu entdecken ist. Dieses sonnige und schöne Skigebiet wird auch Ihnen viele frohe Stunden bereiten. Zufahrten rasch mit Trolleybus, Drahtseilbahn und Sesselbahn. Tourenmöglichkeiten für alle Fahrerklassen. Schöne Abfahrten über Flösch nach Vörsäss. Das Berghaus bietet Gruppen oder ganzen Schulklassen gute Unterkunft und währschafte Verpflegung. Grosse Sonnenterrasse.

Alle Auskünfte durch **Familie Homberger**, Telefon (036) 301 97

Idealer Ski- und Tourenproviant

Mit Butter, Streichkäse
und Konfitüre **bestrichen**
einfach herrlich!

Sollte in keinem Rucksack fehlen!

Willkommen im **SOMMER** und **WINTER**!**Eröffnet** Auskunft über Schneeverhältnisse Telefon (033) 9 82 21**Stierenhütte**(Gantrischgebiet)
1600 m
über MeerGünstige Schneeverhältnisse bis Mitte April
Direkt erreichbar mit Postauto
Platz für 50 PersonenZu günstigen Bedingungen vermietet Skiklub Belp
(Telephon 67 56 10 oder Telephon 67 55 46)**Sesselbahn
Gstaad-Wasserngrat**in 20 Minuten
auf 2000 m Höhe
Ideale Skipiste
Restaurant Berghaus
mit Sonnenterrasse,
Einzel-Zimmern
und Matratzenlager

Autoparkplatz neben Talstation



Artikel für den Wintersport bei . . . **LOEB**

Es fällt uns auf,

wie viele Bestellungen von auswärts uns gerade aus intellektuellen Kreisen zugehen. Die Lehrerschaft ist offenbar besonders aufgeschlossen für die neuzeitliche Ernährung. Sie ist auch in der Lage, und fähig dazu, die neuen Erkenntnisse zu verbreiten zum Wohle der Volksgesundheit. Auch hier: «La vérité est en marche».

Berger

Früchteversand, Bern, Telefon (031) 2 70 71

Ein müheloser Aufstieg
in Licht und Sonne

Skilift



Kuonisbergli

Adelboden